

[Zurück zur Liste](#)[Vorherige Artikel](#)[Nächste Artikel](#)[PDF](#)[TIFF](#)[Drucken](#)

AUGENSACHE SEX

züritipp (Tages-Anzeiger), 2008-09-04

Werbung, Internet, Late-Night-TV: Wir sehen heute ein Vielfaches mehr an Sex, als wir selber haben. Das Fotomuseum blickt dem Voyeurismus ins Auge.

Von Sascha Renner

Die eine kann nicht ohne die andere: Sexualität und Fotografie sind ein höllisches Paar. Die Kamera versorgt das Kopfkino mit bildgewordenen Fantasien, die den realen Akt überlagern - sie stilisiert, was sie sieht, und verwandelt so die Trivialitätsexueller Fakten in Erotik. Aber auch die Fotografie braucht den Eros, um den Blick zu bannen. Als voyeuristisches Medium lockt sie mit Augenlust-erfüllung und Ersatzbefriedigung. Und je grösser das Tabu, desto grösser der Lustgewinn am Bild.

Das Fotomuseum Winterthur spürt diesem Verhängt-Sein von Sexualität und Fotografie in einer aufwändigen Eigenproduktion entlang thematischer Blöcke nach. Wie sich geschlechtliche Identitäten auflösen, führen die androgynen Selbstbildnisse des Schweizer Künstlers Urs Lüthi aus den Siebzigerjahren vor Augen. Zur selben Zeit stellte der Amerikaner Robert Mapplethorpe homosexuelle Codes und schwarze Sexualität unter den Vorzeichen von Aids und Rassenvorurteilen provokativ zur Schau. Feministische Künstlerinnen wie Valie Export und **Manon** sagten ihrerseits überlieferten Rollenbildern den Kampf an, indem sie das Zepter respektive die Kamera selbst in die Hand nahmen. So posiert Export in ihrer Serie «Genitalpanik» (1969) in Lederjacke, mit Maschinenpistole und entblösster Scham - eine aggressive Umkehr der klassischen Unterscheidung von männlichem Aktivismus und weiblicher Passivität.

Weitere Kapitel widmen sich dem idealen und dem grotesken Körper, der Sexualität in der surrealistischen Fotografie eines Man Ray und Brassai, dem Fetischismus und der Verdinglichung des Körpers (mit Puppeninszenierungen von Hans Bellmer bis Vanessa Beecroft). Aber trotz harter Fakten ist die Winterthurer Ausstellung keine Skandalschau. Die Demarkationslinie zwischen dem künstlerisch Gesicherten und dem Vulgären wird nicht überschritten. Dabei hätte ein Museum, das sich selber auch als soziologisches begreift, das Thema durchaus grundsätzlicher angehen

können. Welche Folgen hat etwa die aufreizende fotografische Zurschaustellung auf Community-Websites auf die Produktion von Körperbildern? Das Phänomen beweist: Im digitalen Zeitalter sind die Bande zwischen Fotografie und Sexualität enger denn je.

Winterthur, Fotomuseum, Grünenstr. 44+45

«Darkside. Fotografische Begierde und fotografierte Sexualität» Bis 16.11.; Vernissage Fr 5.9., 18-21 Uhr

Schonungslose Direktheit, die auch vor intimsten Momenten nicht zurückschreckt: Mark Morrisroe (1985).